



Edda Fendl

Ein "Münchner Krippler" in Mitterfels

Oberamtsrichter Alois Radler ver- sah bis 1899 seinen Dienst in Mitter- fels. Die mündliche Überlieferung weiß zu berichten, dass er von hier nach München verzog in eine weniger geräumige Wohnung, in der er seine Weihnachtskrippe nicht mehr stellen konnte. Deshalb vermachte er diese der Mitterfelser Kirche, die sie bis heute bewahrt hat und zur Weihnachtszeit in der Nische der seitlichen Kirchentüre auf- stellt.

Es handelt sich um eine „Münchner Krippe“. Damit soll nicht ausgedrückt werden, dass sie das Geschenk eines Münchners an die Mitterfelser ist, sondern der Begriff steht für eine Schnitzertradition, wie sie sich Anfang des 19. Jahrhun- derts im Raum München ent-

wickelt hat. Hier entstanden damals zahlreiche Schnitzerwerkstätten, die mit ihren Arbeiten die steigende Nach-

frage von Privatleuten befriedigten. Es sind nur wenige dieser Meister nam- entlich bekannt, auch lassen sich die Krippen nur selten einem bestimmten Künstler zuordnen. Die Krippen haben aber alle gemeinsame Stilmerkmale und zeugen von hohem Niveau. Einige Beispiele davon kann man im Nati- onalmuseum München bewun- dern.

Unsere Mitterfelser Krippe lässt sich eindeutig hier einrei- hen. Sie ist nicht erste Qualität, aber doch wertvoll. Ihre Ent- stehungszeit liegt bei 1820/30. Natürlich wurde sie durch spä- tere Zutaten ergänzt. Die Figu- ren sind entweder ganz aus Holz und farbig gefasst - oder Kopf, Hände und Füße sind aus Holz geschnitzt, der Kör- per aber ist aus einem Draht-



gestell gefertigt und mit Füllmaterial umwickelt. Die Personen sind bekleidet, die Engel mit leichtem Tuch belegt. Die Hirten und ihre Tiere beeindrucken ganz besonders wegen ihres Ausdrucks und ihrer Natürlichkeit.

Freilich hat die Krippe im Verlauf ihrer fast 200-jährigen Geschichte auch Schäden davongetragen: Motenlöcher in der zum Teil noch originalen Kleidung, abgebrochene Schnitzteile (Füßchen, Ohren), Verdrehung der Drahtalterung. Wir wünschen der Kirchengemeinde Mitterfels, dass ihr eine schonende, das Originale bewahrende Restaurierung gelingen möge.

Dazu wären Sponsoren dringend nötig.

Dank an Herrn Josef Plank, der den Anstoß zur Beschäftigung mit der Krippe gegeben, Auskunft eingeholt und beim Fotografieren mitgewirkt hat.

Dank an Heidrun Kuchler, die beim Fotografieren behilflich war und mit mir zusammen im Nationalmuseum München ausgekundschaftet hat.

Dank an Herrn Franz Karl, Straubing, und Frau Dr. Nina Gockerell, Bayerisches Nationalmuseum München, für Begutachtung und Auskunft.

Literatur:

Max Lachner, Franz Wartner, 800 Jahre Geschichte um Mitterfels, hgb. von der Marktgemeinde Mitterfels, 1988

Nina Gockerell (Text) und Walter Haberland (Fotos), Krippen, Bayerisches Nationalmuseum München, 1998, Benedikt Taschen Verlag

Fotos: Edda Fendl

Insgesamt haben sich 49 Einzelteile erhalten, dazu zwei Schafe aus Kunststoff als spätere Einfügung:

das Christkind aus Wachs,
Maria und Josef,

3 Engel,

4 Hirten,

1 Kind,

3 Weise (Könige),

3 dunkelhäutige Begleitpersonen,

9 weitere Gefolgsleute,

1 Dromedar,

1 Kamel,

1 Elefant,

3 Pferde,

1 Esel,

8 Rinder,

8 Schafe.

Der Teufelsfelsen im Perlachtal (Sage)

aus: Mitterfelser
Heimatbüchlein Nr. 2, hgb.
von Dr. Josef Rußwurm

„Teufelsfelsen“ - so heißt er jetzt, seit ihn 1898 einmal ein Mitterfelser (Georg Hirtreiter) so getauft hat, er hieß vordem immer der „hohe Stein“: Aber die Sage darum ist älter.

Ehedem war es ein einziger großer Stein. Daß er sich in den letzten 50 Jahren noch immer verändert hat, geht daraus hervor, daß Josef Lehner (1873 - 1923) erzählen konnte, daß er als Bub noch von dem ersten zum zweiten Felsen „nüberspringen“ konnte, was heute nicht mehr möglich ist: der Riß ist also - nach dieser glaubwürdigen Aussage - jüngsten Datums.

„Damals - erzählt die alte Sage - ist der Teufel leibhaftig umgegangen: und wo er den Leuten 'neinpufchen' konnte, da hat er's gleich richtig getan.

Da hielten sie in Mitterfels einmal ihre Fronleichnamsprozession ab und die ging ehemals noch den Bach entlang, das ganze Tal hinaus bis nach Kreuzkirchen (wo die alte Pfarrkirche von Mitterfels stand; die ehemalige Schloßkapelle und Filialkirche St. Georg - Mitterfels ist erst nach der Säkularisation Pfarrkirche geworden.) Das hat den Teufel aber arg gewurmt,

die lange und festliche Prozession zu sehen. Und wie sie grad unterm „hohen Stein“ vorbeizog, da mischte der Böse in das Geklingel der Ministranten eine andere Musik: Brocken für Brocken riss er vom Felsen und ließ sie krachend ins Tal kollern bis in den Bach. Der Schutz Christi war aber stärker als die Wut der Elemente oben. Die ganze Prozession ging ohne Schaden vorbei. Dem Teufel sein Eifer war wieder einmal in Luft aufgegangen.“

(Nachlass Heiß)

Anmerkung:

Ähnliche Steinsturz­sagen vom Teufel in: „Deutsche Märchen aus dem Donaulande“ von Paul Zaunart (Jena 1926) - Teufelsfelsen gibt es auch anderswo, Teufelssagen sind im bayer. Volk sehr zahlreich.

Der grausame Land- richter („Der Pfleger von Mitterfels“)

aus: Mitterfelser
Heimatbüchlein Nr. 2

In früheren Zeiten waren Gericht und Strafe strenge. Auf der Straßengabelung nach Ascha stand der Galgen; auf der Wiese hinter Moosmüller, Höfling zu (Marterwiese) war das Blutgericht. Der „Hungerturm“, der erst 1812 am Pfingstmontag einstürzte,

war Zeuge der Marter auch mancher Unschuldiger; die von manchem recht grausamen „Pfleger von Mitterfels“ dort eingesperrt wurden! Davon eine Sage (nach Silvanus):

„Der grausame Gerichts-Pfleger von Mitterfels hielt die Bauern so in Respekt, dass sie schon vor dem Schatten seiner Hutfeder zitterten. Er zwang durch allzu rasche und grausame Anwendung der Folter eine junge Dirne von Elisabethzell, welche sich Anna Osterkorn schrieb und mit Georg, dem Gutsjäger von Haibach verlobt war, zum Geständnis eines Kindsmordes. (Ihr Kind war an natürlicher Lebensschwäche gestorben.) Sie wurde zum Tode verurteilt und starb unschuldig unter dem Schwerte des Henkers. (Sie wurde am Platze begraben.)

Mehrere Jahre später ritt der grausame Pfleger am Hochgericht (Richtstätte) vorbei: ein Totenschädel, von Tieren ausgescharrt, rollte seinem Pferde vor die Füße, dieses scheute und stürzte mit seinem Reiter in den Abgrund: Jämmerlich zerschunden gibt der überstrenge Mann unter schweren Gewissensbissen (den Justiz-Mord an der Unschuldigen beklagend) seinen Geist auf.“ *)

(Nachlass Heiß)

*) Der grausame Pfleger hieß Wilhelm Heuraus. So schrecken jetzt (1946! Red.) in Mitterfels noch ältere Leute die Kinder mit: „Warte nur, der Heuraus kommt!“